(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 48. Dienstag, den 26. Februar 1901.

Die wachsende Arbeitslosigkeit.

Vor einem Jahre waren in manchem gewerblichen Betriebe nur mit Mühe und Noth, oft auch garnicht, Arbeiter zu erhalten, die Löhne stiegen in Folge dessen stetig, und für den vergangenen Sommer waren sogar noch extra umfangreiche Lohnbewegungen in Aussicht genommen. Die Mehrzahl derselben haben die Wortführer freilich auf sich beruhen lassen, wie ein Dieb über Nacht kam der „Umschwung in der Konjunktur“, der manchem Fabrikanten ein zeitweises Schließen seiner Arbeitsstätte gar nicht so unliebsam hätte erscheinen lassen. Dann begannen die Arbeiterentlassungen, die stetig seitdem fortgeschritten sind, und heute herrscht für industrielle Zweige von nicht geringer Bedeutung Arbeiter-Ueberfluß. Man hoffte im Laufe der letzten Monate auf neue Belebung des gesammten geschäftlichen Lebens; diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, sie wird auch allem Anschein nach sich nicht so bald verwirklichen; der Aufschwung, welchen die gewerbliche Produktion genommen hatte, war zuletzt weit über die Grenzen der thatsächlichen Nachfrage hinausgegangen, und muß das Abebben der Hochfluth seine Zeit haben. Für neue kühne Unternehmungen sind aber weder Zeit- noch Geld-Verhältnisse recht geeignet!

Der heutige Zustand der Dinge beweist, daß man nicht immer „nach oben“ streben kann, mit einer Lage rechnen darf, wie sie sich **dann** ergiebt. Das „Zuviel“ hat dem deutschen Nationalwohlstand diverse Hunderte Millionen gekostet, die an der Börse verloren sind, der Ausfall an Arbeitslöhnen, welchen heute die Arbeitslosen haben, wird ebenfalls nicht auf eine Kleinigkeit einzuschätzen sein. Und durch diesen Ausfall werden wieder zahlreiche kleinere Geschäftsleute betroffen, die mit dem Arbeiter-Verdienst zu rechnen haben resp. davon in ihrem eigenen Wohlergehen abhängig sind. An weit mehr als einer Stelle wird man also im Verlaufe des letzten Jahres zur Ueberzeugung gelangt sein, daß ein gar zu rapides Aufschnellen in der wirthschaftlichen Entwicklung dann ein Geschenk von zweifelhaftem Werthe sein muß, wenn bei einem Umschwunge keine festen Stellungen vorhanden sind, welche die arbeitslos Gewordenen aufnehmen.

Starke Arbeitslosigkeit nach einer wirthschaftlichen Krisis ist ein Fluch unserer Zeit, aber zum Theil kein unverdienter! Gegen den Fluch der Brodlosigkeit sind allerlei theoretische Mittel laut geworden, es ist sogar von einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit gesprochen. Sie ist ein ideales Ziel, aber sie ist trotzdem nicht zu empfehlen, wenigstens nicht früher, als bis die Menschen idealer geworden sind. Eine solche Versicherung würde außerordentlich viele Menschen veranlaßen, und wer wollte ihnen das verdenken? sich nur solche Arbeit auszusuchen, die ihnen gerade paßt, sie würde Wasser auf der Mühle einer rücksichtslosen Spekulation sein. Es giebt praktische Mittel für eine Abwehr der Folgen der Arbeitslosigkeit, und das erste heißt: Ausgleich der vorhandenen Arbeitskräfte und Erkenntniß der thatsächlichen Arbeits-Verhältnissen. Fort mit den Illusionen!

Wir haben im Klein-Gewerbe und erst recht in der Landwirthschaft vielfach einen Mangel an gut bezahlten und dauernd beschäftigten Leuten, und für junge Leute beiderlei Geschlechts steht die zwangslosere Fabrikarbeit erst recht im Vordergrunde des Interesses. Das Interesse geht oft über die Grenzen des natürlichen Bedarfs hinaus, entspricht allenfalls der Nachfrage unter ganz besonderen Umständen, verliert aber später sofort an Boden, wie das heute der Fall. Wir haben zahlreiche feiernde Hände, die feiern müssen, weil es schwer ist, von einer einseitigen Arbeit wieder zu einer vielseitigen überzugehen. Umgekehrt ist es leicht, auch ein erneuter Wechsel ist eher möglich, aber nochmals lernen, wenn man sich schon fühlte, das ist schwer. Warum treten z. B. von den vielen feiernden Mädchen aus der Konfektions-Industrie verhältnißmäßig wenig wieder als Gesinde ein, resp. halten es als solches aus? Sie können sich daran nicht mehr gewöhnen! Und ähnlich geht es vielen Fabrikarbeitern, die im Kleingewerbe verdienen wollen, von einem Uebergange zur Landwirthschaft gar nicht zu reden.

Das Vorjahr hat gezeigt, daß trotz der für die Industrie denkbar günstigsten Handelsverträge herbe wirthschaftliche Krisen kommen können, die allseitig harte Zustände mit sich bringen. Wenn wir nicht Zustände, wie in England, nur reich oder arm, haben wollen, müssen wir hinter der Industrie Positionen offen halten, die Selbstständigkeit einen sichern, wenn auch etwa geringeren Verdienst gewähren. Das sind allein Mittelstands-Gewerbe und Landwirthschaft. Todt gemacht können die nicht werden, dann würden Millionen auf der Straße brodlos liegen. Und darum muß mit ihnen ein Vertragen sein, mag das ja unter Umständen auch nicht leicht werden. Für die deutsche Arbeiterschaft ist die wachsende Arbeitslosigkeit aber eine Mahnung und eine Lehre: Es zimmert sich Niemand ein Luftschloß aus großen Worten, ein sicheres Heim gewinnt man nur auf ebener Erde mit Steinen und Mörtel in redlicher Arbeit.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar 1901.

— Aus Homburg v. d. Höhe: Der **Kaiser**, der Freitag Abend seine Mutter besuchte, machte Sonnabend Vormittag den üblichen Spaziergang. Später hörte er die Vorträge des Generalobersten v. Hahnke und des Direktors Dreger in Essen.

— Ueber die **Krankheit der Kaiserin Friedrich** wird den „Münch. N. Nachr.“ von zuverlässiger Seite berichtet: Das Leiden reiche Jahre lang zurück und sei dadurch, daß es vernachlässigt, verschwiegen oder falsch behandelt wurde, in ein Stadium gelangt, daß Heilung ausgeschlossen sei. Die Besuche, selbst des Kaisers, sind immer nur kurz, um jede Aufregung zu vermeiden. Die furchtbaren Schmerzen haben die Kaiserin stark mitgenommen. Das Gesicht ist eingefallen, der Körper abgemagert. Die Züge sind bleich und durchsichtig. Das Gehen ist der Kranken gänzlich verboten. Der Appetit ist äußerst schwach, infolge der immer heftiger auftretenden Schmerzen hat sich Schlaflosigkeit eingestellt. Die Kaiserin ist sich ihres hoffnungslosen Zustandes bewußt. Als sie die Nachricht von dem Tode ihrer Mutter erhielt, äußerte sie: „**Ich wollte, ich wäre auch todt.**“

— **König Eduard von England** trifft am heutigen Montag auf Schloß Friedrichshof ein. Am Sonntag hat er an Bord seiner Yacht „Victoria and Albert“ den englischen Hafen Sheerneß verlassen.

— Als **Gipfel der Neutralität** bezeichnet die „Kreuz-Ztg.“ das Verhalten eines Berliner Blattes, das durch seinen höfischen Ton Aufsehen zu machen sich angelegen sein läßt und das soeben ein „Begrüßungsgedicht an König Eduard VII.“ veröffentlicht, dessen 3 Strophen jedesmal mit dem Reim schließen: „Gott helfe dem König Eduard, — Gott segne — die tapfern Buren.“

— Die Zustimmung der Regierung zur **Heimkehr unserer Linienschiffsdivision** aus Ostasien ist nunmehr ertheilt worden. Die Heimfahrt wird wahrscheinlich von Tsingtau aus angetreten werden, woselbst das Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und die Panzer „Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Wörth“ vor Anker liegen. Die Schiffe verließen Kiel am 9. Juli und erreichten Hongkong am 28. August.

— Dem aus China heimgekehrten Generalmajor v. **Höpfner** verlieh der Kaiser den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern.

— **Zur neuen Chinavorlage** wird der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Berlin gemeldet, daß die Regierung den weiteren Chinakredit von 100 Millionen Mark nicht mehr ganz zu brauchen gedenke, da sie auf die Zahlung der Entschädigung durch China rechne. Es ist ja richtig, daß der Friedensschluß vor der Thür steht und daß China sich nicht weigern kann, die Entschädigungsforderungen der Mächte, also auch die Deutschlands anzunehmen; ob aber die Zahlung so schnell erfolgen, ja überhaupt möglich sein wird, daß der weitere Chinakredit nicht mehr ganz verbraucht werden würde, das ist doch eine ganz andere Frage. Wie sagte doch der badische Finanzminister, als ihm entgegengehalten wurde, daß wir ja alle unsere Auslagen von China zurückerstattet erhielten? Nun, er sagte dasselbe, was man im Allgemeinen faulen Schuldnern gegenüber zu sagen pflegt: Wenn wir es nur erst hätten!

— **Der deutsche Export nach Ostasien** hat durch den China-Krieg keinen nennenswerthen Abbruch erfahren. Infolge des Waffenausfuhrverbots entstand allerdings ein Ausfall von vollen 10 Millionen; das war aber auch die schlimmste und einzige Einbuße. An Anilinfarben und Nähnadeln, den Hauptexportartikeln Deutschlands nach China, war nur ein ganz geringfügiger Ausfall zu konstatiren, der mehr als aufgewogen wird durch den erheblich gesteigerten Export von wollenen Tuch- und Zeugwaaren, feinen und groben Eisenwaaren, Flaschenbieren und baumwollenen Strumpf- und Posamentierwaaren. Durch dieses Plus stellt sich die Gesammtausfuhr, trotz des Waffenausfuhrverbots, im Jahre 1900 fast ebenso hoch als in den letztvergangenen Vorjahren.

— Der **Reichstag** hat nun wieder frisches Berathungsmaterial für seine Plenarverhandlungen. Nachdem die Novelle zur Strandungsordnung, die am heutigen Montag auf der Tagesordnung steht, den Weg aller Gesetzentwürfe zur Commissin gegangen sein wird, kann das hohe Haus in die Berathung des **Militäretats** eintreten, den ihm die Budgetkommission nun wieder zurückgegeben hat. Da an diesem der Regierung so sehr am Herzen liegenden Etatsabschnitt von der Budgetkommission vielerlei Streichungen und Abänderungen vorgenommen worden sind, so sind im Plenum über diesen Gegenstand noch recht lebhafte Erörterungen zu erwarten, bei denen sich

---

Wer war's?

Kriminalroman von **Maximilian Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

67. Fortsetzung.

Nachdem Sellin in schweren Kümmernissen heimwärts gefahren war, hatte er noch ein Stündchen im Staroczyner Speisesaal mit dem Oberstleutnant und dem Amtsrichter geplaudert. Das Gespräch war natürlich auch auf die Kriminalaffäre und auf die Frage hinübergeglitten, wer denn wohl in Wirklichkeit der Mörder des alten Ralph sei. Als Arthur dann von dem besorgnißerregenden Zustand seines Schwiegervaters berichtete, hatten Konicki und der Amtsrichter über den Tisch hinweg einen seltsamen Blick getauscht, von dem sie wohl glaubten, daß er dem in trauriges Grübeln versunkenen Hausfreund entgehen würde.

Arthur aber hatte diesen Blick aufgefangen, und plötzlich, von einem schreckhaften Gedanken gepackt, hatte er sich unfähig gefühlt, noch länger in Gesellschaft zu verweilen. Heftige Müdigkeit vorschützend, war er vom Tisch aufgestanden und still in sein Zimmer hinaufgegangen.

Nun war die Nacht schon weit gen Morgen vorgerückt, und noch immer durchmaß er das dunkle Gemach mit ruhelosen Schritten. Das Licht auf dem Tische hatte er gelöscht, weil es ihm an den Augen wehe gethan, ihn behindert hatte in seinem angestrengten Denken . . .

Ach, dieses Denken . . . dieses entsetzliche, furchtbare Denken . . . Wohin konnte er fliehen, sich vor seinen Folterqualen zu retten?

Wäre es möglich, sollte die vox populi doch wieder einmal Recht behalten, sollte Dr. Wegener wirklich der Mörder des alten Ralph Merten sein? . . .

Wieder und wieder ging Sellin den Gang, welchen die Untersuchung der Rosenthaler Sache genommen, im Geiste durch. Da es nun für ihn fest stand, daß der Todschlag des Hundes mit dem des Greises nicht mehr in Zusammenhang zu bringen war, daß hier der blinde Zufall wieder frei seine tückischen Launen entfaltet hatte, blieben ja nicht mehr viele Anhaltspunkte, viele Indizien, die in Betracht zu ziehen waren, übrig . . .

Das wichtigste Moment war, daß man am Fundort des Leichnams keine Blutlache gefunden hatte.

Diese Blutlache **mußte** aber entstanden sein; wo war sie? . . . Daß der Verbrecher sie vergraben oder ihre Spuren sonstwie beseitigt hatte, mußte nach Lage der Sache als völlig ausgeschlossen erscheinen. Er hatte seine Unthat in der Nacht verüben müssen; denn es stand aktenmäßig fest, daß Merten seinen Herrn noch spät Abends ins Laboratorim begleitet hatte, ihm bei einigen chemischen Untersuchungen zur Hand zu gehen. In der frühesten Morgenfrühe war er aber bereits kalt und starr vom Gärtnergehilfen Hübel aufgefunden worden . . . . . . Im Dunkel der Nacht indessen — und nur die Nacht kam also in Betracht — konnte der Mörder unmöglich die Blutlache so gut beseitigt haben, daß den scharfen Augen der mit Eifer den Park durchforschenden Beamten nicht irgend etwas Verdächtiges aufgestoßen wäre. Im Park lag also der Thatort jedenfalls nicht! Wo aber sonst? . . . Etwa jenseits der Mauer, auf freiem Felde? . . . Tollheit! Wenn der alte, magere Ralph auch nach dem gerichtsärztlichen Befunde nur einen knappen Centner gewogen, das Kunststück, seinen Leichnam ohne fremde Hilfe über die hohe Steinumfriedigung zu bringen hätte selbst ein Hüne von Gestalt nicht zu vollbringen vermocht! Warum auch hätte Merten Nachts auf's freie Feld hinausgehen sollen?

Also die Mordthat mußte doch **innerhalb** der Mauer, die das Rosenthaler Schloßgebiet umgürtete, vor sich gegangen sein! Etwa im Schlosse selbst? . . . Kaum! Wie hätte der Verbrecher den blutigen Leichnam von dort zum griechischen Tempel schaffen können, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen? Bluttropfen, die darauf schließen ließen, daß das todte Opfer getragen worden war, befanden sich ja doch nur zwischen dem Tempelchen und dem Rande des Teppichbeetes. Sonst nirgends im ganzen Park . . . auf keinem Wege und Stege . . . Sollte der Regen, der doch an einer Stelle die Spuren geschont, sie überall sonst weggewischt haben . . .? Nein . . . nein!

Arthur wirbelte der Kopf . . .

Woher in aller Welt war der Verbrecher mit seinem Opfer gekommen, als er es an dem Teppichbeet niederwarf? Zunächst jedenfalls aus dem griechischen Tempel!

Hatte er den Leichnam auch sicher auf dieser kurzen Strecke getragen? . . . Ja . . . die Bluttropfen ließen in ihrer ganzen Art darauf schließen. Wäre Merten, etwa zunächst nur leicht verletzt, vom Tempelchen bis zu dem Rande des Teppichbeetes vor der Mordwaffe seines Verfolgers geflohen, so hätte seine Kleidung das vom Kopfe niederrinnende Blut auffangen müssen . . .

Es konnte nun also keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Verbrecher sein Opfer vom griechischen Tempel aus bis an die Fundstelle geschleppt hatte.

Woher aber kam er mit seiner Last, als er dieses Bauwerk betrat? In diesem selbst konnte die That doch nicht geschehen sein . . . es fehlte ja die Blutlache . . . immer wieder diese unselige Blutlache, die entstanden sein mußte und doch nirgends zu finden war.

Halt! War nicht neben der aushebbaren Fliese in dem Marmorfußboden des Tempels ein etwas größerer Blutfleck gewesen, der darauf hindeutete, daß der Mörder den Erschlagenen dort einen Augenblick niedergelegt? Wie, wenn die geheimnißvolle Vertiefung unter der Erde, die von dieser beweglichen Fliese verschlossen wurde, dereinst nicht die harmlose Aufbewahrungsstelle für Speisen

die Redner des Hauses allerdings mit Rücksicht auf die nicht mehr fernen Osterferien und auf die Nothwendigkeit, daß der gesammte Etat vor der Osterpause erledigt sein muß, wohlthuender Kürze befleißigen werden.

— Alte Militair-Gewehre werden nach einer Erklärung des Kriegsministers v. Goßler in der Budgetkommission des Reichstags im Inlande nur an Kriegervereine abgegeben. Dagegen seien die alten Gewehre des Modells 1861 unter größter Vorsicht und Garantie durch Attest eines deutschen Consuls darüber, daß die Waffen thatsächlich im Auslande ausgeladen sind, in das Ausland verkauft worden. Neuerdings ist man vorsichtiger geworden und verkauft Waffen fast garnicht mehr.

— Die Diätenfrage wird im Bundesrath keinesfalls mit einem bloßen Ja oder Nein beantwortet werden. Wenn auch in den Kreisen dieser Körperschaft keine Neigung dafür besteht, die Diätenbewilligung von einer Abänderung des allgemeinen, direkten und geheimen Reichstagswahlrechts abhängig zu machen, so wird man doch Garantien dafür fordern, daß der Reichstag, wofern er Diäten erhält, auch während des Verlaufs jeder Session in beschlußfähiger Stärke versammelt ist. Erwogen ist die Herabsetzung der Präsenzziffer als Vorbedingung für Beschlüsse des Hauses und manches andere. In dieser Session ist eine Lösung der Diätenfrage jedenfalls nicht mehr zu erwarten, vielleicht vollzieht sich die Umwälzung mit der neuen Legislaturperiode, die 1903 beginnt; bis dahin hat es ja aber noch viele Wege.

— Die Kommission für die Kanal-Vorlage läßt es an Gründlichkeit nicht fehlen, sie hält wöchentlich dreimal stundenlange Berathungen ab, um das gewaltige Material nach allen Richtungen hin erschöpfend durchzuarbeiten. Aber je größer die Gründlichkeit, desto geringer die Schnelligkeit, mit der die Aufgabe ihrer Lösung entgegengeführt wird. Daß die Arbeit schon bis zu Ostern erledigt werden würde, wie die ursprüngliche Annahme war, glauben heute weder die Kanalfreunde noch Kanalgegner; ja es wird wahrscheinlich Pfingsten herankommen und die Kommissionsmitglieder werden außer Stande sein, das liebliche Fest im Bewußtsein vollbrachter Arbeit zu feiern. Und wenn dann nur die sommerliche Sonne nicht den ganzen Kanal trocken legt!

— Ueber die neue Schulreform hat sich der Cultusminister Studt in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses dahin geäußert, daß es ihm zu seiner Befriedigung gelungen sei, die wesentlichsten Grundsätze des humanistischen Gymnasiums zu erhalten. Der Minister sagte bezüglich der Einzelheiten der Reform nur das bereits bekannte und erklärte, daß die Frage, ob auch Realgymnasialabiturienten zum Studium der Medicin zugelassen werden könnten, sich noch immer im Stadium der Erwägungen befindet. Darin befindet sie sich aber schon recht lange, trotzdem es doch so einfach wäre, sie zu bejahen.

— Die Reichseinnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern beliefen sich in der Zeit vom 1. April v. Js. bis 31. Januar d. Js. auf 673 Mill. M. oder gegen das Vorjahr auf 21 Mill. Mk. mehr. Die Zölle ergaben 3¼ Mill. mehr, die Zuckersteuer über 17½ Mill. Von sonstigen Einnahmen seien diejenigen der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung mit 17¾ Mill. Mk. und aus den Stempelsteuern mit rund 6 Mill. Mk. erwähnt.

— Von schlechten Schnellfeuergeschützen aus Deutschland weiß das Londoner Blatt „Daily Telegraph„ zu berichten. Das für die 16. und 17. englische Division bezogene Material an Schnellfeuerfeldgeschützen aus Deutschland sei fast zur Hälfte bei ganz gewöhnlichem Exerziren niedergebrochen; die dünnen Räder und die Lafetten widerstehen nicht der geringsten Anforderung. Wir möchten stark bezweifeln, ob es sich wirklich um Geschütze aus Deutschland handelt.

England und Transvaal.

Die englischen Nachrichten über die Kriegsereignisse in Südafrika lauten neuerdings recht verworren und gestatten keine rechte Vorstellung von der wirklichen Sachlage. Das kommt offenbar daher, weil auch dem Lord Kitchener die Uebersicht über den Gang der Ereignisse verloren gegangen ist; man merkt seinen Berichten den Aerger darüber deutlich an, daß sich die verschiedenen Burenkommandos stets an einem ganz anderen Orte befinden, als an dem, wo sie der englische Generalissimus vermuthet und abzufassen gedenkt. Daß die Engländer ihre Irrthümer stets als nachtheilig für die Buren darstellen, ist selbstverständlich. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Nachricht aufzufassen, daß die im Kaplande gewesenen Burenabtheilungen sich nach dem Oranjefreistaat zurückgezogen hätten. Das trifft nun thatsächlich garnicht zu. Die Buren haben wohl den Oranjefluß überschritten, aber es ist ihnen garnicht eingefallen, in den Oranjefreistaat zurückzukehren, ihr Ziel ist vielmehr das englische West-Griqualand, von dem aus sich anscheinend bereits einige Burenabtheilungen wieder ins Kapland begeben haben.

Die Buren lieben aber den Zickzackkurs, auf dem ihnen die Engländer zu ihrer Verzweiflung. nun einmal nicht folgen können. Durch seine Kreuz- und Querzüge schadet De Wet den Engländern, die fortgesetzt hinter ihm her sind, empfindlich, indem er sie nirgends zu Athem kommen läßt und ihr an sich schon geringes Kräftemaß weiter herabsetzt. Gleichzeitig verfolgt er damit die Absicht, die Ankunft des Kommandanten Herzog abzuwarten, der über etwa 1000 Mann Streitkräfte verfügt, mit denen vereint er dann wohl einen entscheidenden Schlag ausführen kann.

In Düsseldorf fand eine große Versammlung von Burenfreunden, die von 4000 Bürgern der Stadt besucht war, statt. Die Versammlung sandte dem Präsidenten Krüger, dem am nämlichen Tage die Studentenschaft in Utrecht einen Fackelzug gebracht hatte, eine Sympathie-Adresse und übermittelte gleichzeitig dem Reichskanzler Grafen Bülow eine einstimmig gefaßte Resolution, in welcher der tiefste Unwillen über die aller Civilisation hohnsprechende Art der englischen Kriegführung in Südafrika mit der Bitte ausgesprochen wird, die Mächte sollten nach Mitteln und Wegen suchen diesem grauenvollen Kriege zu Gunsten der Unabhängkeit der Buren-Republiken ein Ende zu machen.

Die Pest in Kapstadt fordert aller hygienischen Abwehrmaßregeln noch täglich vermehrte Opfer.

Ausland.

Italien. König Viktor Emunuel von Italien ließ dem Ministerpräsidenten die Mittheilung machen, daß Königin Helene für den Juni d. J. einem freudigen Ereigniß entgegensehe. Daß es ein Prinz wird, ist den Italienern selbstverständlich, und sie legen ihm bereits die allersüßesten Kosenamen bei. Die Römer verlangen, daß er „Prinz von Rom" getauft wird. Für und gegen diesen Namen wird bereits so eifrig gestritten, als schrie der kleine Prinz thatsächlich schon in der wunderbaren elfenbeinfarbenen Wiege, welche die Stadt Rom schenken will. Die Ausstattung für das Königskind ist ebenfalls schon bestellt: die wunderbarsten Spitzen und Kanten, das feinste Leinenzeug, eine kostbare Wasch- und Badeeinrichtung sind bereits eingetroffen. Eine Flucht von Zimmern wird für den neuen fürstlichen Weltbürger und sein Gefolge von Ammen und Wartemädchen hergerichtet. Im Verein mit der Königin überwacht alle diese Vorbereitungen die künftige Großmama, die Königin-Wittwe Margherita.

Spanien. In Madrid, wo die Ministerkrisis einstweilen vertagt ist, herrscht neue Sensation. Wie erinnerlich, waren die jüngsten Unruhen dadurch hervorgerufen worden, daß ein junges Mädchen Namens Ubao auf Veranlassung der Jesuiten gegen den Willen seiner Familie ins Kloster gegangen war. Der Oberste Gerichtshof verfügte bekanntlich die Freigabe des Mädchens. Nun hat Adela Ubao ihre Mutter und Brüder wegen Mißhandlung verklagt.

Bulgarien und Türkei. In der Nähe von Saloniki (Türkei) ist es zu einem Zusammenstoß türkischer Truppen mit einer bewaffneten bulgarischen Bande gekommen. Auf türkischer Seite fielen 7 Mann, ebenso viel sind verwundet, auf bulgarischer Seite wurden 7 bis 9 Mann getödtet. Ein Theil der Bande wurde verhaftet, der Rest ist geflüchtet. Die bulgarische Regierung verständigte die Pforte, daß sie den Behörden an der Grenze den strengen Befehl ertheilt habe, mit allen Mitteln den Uebertritt von Banden auf türkisches Gebiet zu verhindern. — In Konstantinopel ging dieser Tage das Gerücht, es sei ein Dynamitattentat auf die Bank entdeckt worden. Man wollte in den Kellern Bomben gefunden haben und darin einen Anschlag des revolutionären bulgarisch-makedonischen Komitees sehen. Thatsächlich ist, wie man dem „Berl. Tg" meldet, ein unterirdischer Gang von einem benachbarten Hause bis an die Grundmauern der Bank von der Polizei entdeckt, doch soll kein Dynamit gefunden sein. Das Haus ist von der Polizei abgesperrt. Vielfach meint man, die letztere habe die Hand im Spiel.

Amerika und Rußland. Nachdem die russische Regierung die Erhöhung des Zuckerzolles Seitens Amerikas mit einer Erhöhung des Stahlzolles beantwortet hatte, sind die Yankees recht kleinlaut geworden und bitten die russische Regierung demüthigst um Zurücknahme ihrer Maßregel, da der Zuckerzoll nur eine vorübergehende Erscheinung sei und Amerika sich auf zollpotitischem Gebiete Rußland stets wohlwollend erweisen werde. Deutschland kann daraus lernen.

China. Als eine weitere Bestätigung, daß der Friedensschluß demnächst zu erwarten ist, wird ein Erlaß des Kaisers Kwangsü angesehen, der den Beamten in Peking befiehlt, schleunigst die kaiserlichen Paläste wiederherzustellen und für den Hof in Bereitschaft zu setzen. Komisch klingt der zu dieser Meldung gemachte Zusatz, daß der Hof bereits in der zweiten Hälfte des März Singanfu zu verlassen gedenke. Warum so spät? Solange Kaiser Kwangsü, mit diesem allein rechnen die Vertreter der Mächte, die die Kaiserin-Wittwe mit vollem Recht aus ihren Erörterungen ausgeschieden haben, nicht in Peking eingetroffen ist, so lange fehlt es, man möge sagen was man wolle, noch immer an der besten und maßgebenden Garantie, daß die Erfüllung sämmtlicher Forderungen wirklich zu erwarten ist. Graf Waldersee ist gern bereit, dem Kaiser Kwangsü sein Absteigequartier in Peking abzutreten und sich in die Heimath einzuschiffen. Kwangsü soll nur kommen. Einige chinesische Prinzen, denen der Boden in Singanfu nach der Hinrichtung Tschwangs und Yuhsiens doch zu heiß geworden war, hatten verkleidet die Flucht ergriffen. Sie wurden jedoch erkannt und in Haft genommen und baumeln heute vielleicht auch schon, wie die beiden anderen, deren Schicksal sie zur Flucht getrieben hatte.

Aus der Provinz.

* **Gollub,** 21. Februar. Der Stadthaushaltsplan für 1901 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 48 073 Mark, gegen 46 577 Mk. im Vojrahre ab. Zur Deckung des Gemeinebedarfs mit 27 462 Mk. (gegen 21 944 Mk.) durch Zuschläge aufgebracht werden. Es sollen 275 Proz. der Staats-Einkommensteuer, 215 Proz. der Realsteuer und 100 Proz. der Betriebssteuer erhoben werden. Im Vorjahre betrugen die Sätze 230, bezw. 190 und 100 Proz. Die Steigerung ist meistentheils durch die drückenden Kreis- und Provinzial-Abgaben herbeigeführt; während diese vor zehn Jahren 3738 Mark betrugen, mußten jetzt 13 000 Mk. in den Etat eingestellt werden.

* **Briesen,** 22. Februar. In der hiesigen Plebanei wurde der zehnjährige Knabe Anton Lewandowski von einem dem Pfarrhufenpächter Kaminski gehörigen Hunde gebissen, welcher sich bei der heute durch Thierarzt Uhl vorgenommenen Obduktion als tollwuthkrank erwies. Der Knabe, welcher sich sofort in ärztliche Behandlung begab, wird voraussichtlich dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin zugeführt werden.

* **Culm,** 22. Februar. Der Magistrat hat den in voriger Sitzung fast einstimmig abgelehnten Magistratsantrag: „den städtischen Beamten und Magistratsmitgliedern vor Inkrafttreten des neuen für nächstes Jahr in Aussicht genommenen Besoldungsplans 10 Procent des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß zu gewähren," von Neuem eingebracht, nur mit der Abänderung, daß die besoldeten Magistratsmitglieder (erster und zweiter Bürgermeister) auf eine Gehaltserhöhung verzichten. Der Magistrat ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß die Stadtverordneten nur den Magistratsmitgliedern die Gehaltserhöhung verweigern wollten. Der Magistrat beantragte, den übrigen städtischen Beamten nunmehr die Erhöhung zu bewilligen. Die Versammlung lehnte indessen wiederum nach langer Erörterung den neuen Antrag fast einstimmig ab. Der Stadthaushaltsetat für 1901 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 273 500 Mark festgestellt gegen 260 000 Mark im Vorjahre. Der Magistratsantrag, zur Deckung der kommunalen Bedürfnisse 195 Prozent der staatlich veranlagten Steuern (Einkommen-, Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer) zu erheben, wurde angenommen. Im Vorjahre wurden 200 Prozent erhoben. Die Stadt als solche würde nur 75 Prozent Zuschläge zur Deckung der kommunalen Bedürfnisse gebrauchen, der Kreis und die Provinz erhalten von der Stadt 120 Prozent. Während die Stadt im Jahre 1889 nur 30 000 Mark an Kreis- und Provinzialabgaben zu zahlen hatte, sind diese Steuern jetzt auf 78 800 Mark angewachsen.

* **Marienwerder,** 24. Februar. (N.W.M.) Eine eigenartige Ueberraschung ist dem Friseur Görtz zu Theil geworden. Derselbe erhielt einen umfangreichen Brief aus Peking, in welchem er beim Oeffnen — einen mehr als einen Meter langen Zopf eines Chinesen vorfand. In dem Begleitschreiben, das mit „Ein Marienwerderer Kind" unterzeichnet ist, erklärt sich der Marienwerder Chinakämpfer, denn um einen solchen handelt es sich zweifellos, in scherzhafter Weise bereit, weitere Bestellungen auf Chinesenzöpfe entgegenzunehmen und bei einem Auftrag auf 100 Stück den Zopf mit 25 Cents zu berechnen. Der Zopf des am 30. Dezember hingerichteten Mörders des Gesandten v. Kettler sei jedoch nur für 1½ Dollars ablaßbar. Wie man sieht, haben unsere Kriegsmannen trotz aller Unannehmlichkeiten des Lagerlebens noch nicht ihren Humor verloren. — Zahlreiche Seidenschwänze konnte man gestern in hiesigen Gärten beobachten.

* **Marienburg,** 24. Februar. Unser Ordensschloß erhält binnen kurzer Zeit elektrische Beleuchtung. Die Firma Siemens u. Halske in Berlin besorgt gegenwärtig die Anlage. Alle Räume des Schlosses werden an die elektrische Beleuchtung angeschlossen. In den Gastkammern des Mittelschlosses sind Fliesen gelegt worden.

* **Pr. Eylau,** 22. Februar. In der Kirche zu Tharau sind vor einiger Zeit beachtenswerthe mittelalterliche Wandmalereien unter der Tünche entdeckt worden. Zu ihrer völligen Freilegung und Wiederherstellung hat der Minister 2000 Mark bewilligt, nachdem der Provinzialausschuß bereits 5000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatte. Regierungsbaumeister Dethlessen, der bereits wiederholt mittelalterliche Kirchen, so in Mölln, in Lauenburg und in Zielenzig, wiederhergestellt hat, ist mit der Leitung der Arbeiten beauftragt worden.

* **Konitz,** 24. Februar. Zum Konitzer Morde wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet, daß das gegen die Kaufmannsfamilie Matthäus Meyer, die von Konitz nach Berlin übersiedelt ist, wegen Meineides eingeleitete Verfahren eingestellt wurde. Dagegen soll nunmehr gegen die „Staatsb.-Ztg." auf Antrag der Familie Meyer ein Strafverfahren eingeleitet werden. Also wieder ein neues Gerichtsverfahren in der Konitzer Angelegenheit.

* **Wormditt,** 21. Februar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Heinrikau. Der Bahnarbeiter Thiedemann, der die Schienen vom Schnee säuberte, hatte bei dieser Arbeit nicht bemerkt, daß der von Heinrikau kommende Zug sich im Annähern befand. Er wurde daher von diesem erfaßt und bei Seite geschleudert. Der Mann entging zwar dem sofortigen Tode, doch sind die Verletzungen an Kopf und Oberleib derartig schwer, daß sein Aufkommen zweifelhaft ist.

* **Gumbinnen,** 24. Februar. Zur Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk theilt die „Königsb. Hart. Ztg." mit, daß die Nachricht von einem dringenden Verdacht gegen den verhafteten Sergeanten Hilpert und den Unteroffizier Martin (nicht Pahnke) und einer unmittelbar bevorstehenden Gerichtsverhandlung gegen diese nicht zutrifft.

* **Gumbinnen,** 22. Februar. In dem gestern Abend von Insterburg hier eingelaufenen Eisenbahnzuge stand ein Personenwagen 3. Klasse in Flammen. Ein Brandgeruch wurde schon in Insterburg wahrgenommen, doch konnte der Zug wegen Zeitmangels nicht mehr untersucht werden. Menschen sind nicht verunglückt. Erst hier wurde der brennende Wagen ausgekoppelt. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

---

und Getränke war, für welche Dr. Wegener sie ausgab? Wenn dieses Loch, trotz seiner Ummauerung mit starken Steinquadern, oder vielleicht gerade wegen dieser Ummauerung, den Ausgang eines unterirdischen Ganges bildete, der von dem Marmorbauwerk zum Schlosse führte, zum Schlosse, das ehemals ein alter Klosterbau gewesen? Wie dann? Waren unterirdische Gänge in den stolzen Gebäuden früherer kriegerischer und unsicherer Zeiten etwa eine Seltenheit? Konnte folglich in Rosenthal ein derartiger Tunnel als geheimer Zugang zum Schloß nicht sehr gut vorhanden gewesen und noch vorhanden sein? Deutete nicht der glänzende Bestand des Schlosses, der Jahrhunderte überdauert, auf eine solide Bauart hin? Wenn die Baumeister jener vergangenen Jahrhunderte das freistehende Haus schon so gewissenhaft in Material und Arbeit ausgeführt hatten, wie gewissenhaft erst mochten sie dann einen mit Erde, Bäumen und Baulichkeiten belasteten, unterirdischen Gang hergestellt haben?

Existierte aber dieser Tunnel, dann war ja alles klar, sonnenklar. Dann endigte er wahrscheinlich im Laboratorium Dr. Wegeners, darin dieser mit dem alten Diener am Abend vor der That noch zu später Stunde geweilt . . . Hatte Frieda ihm nicht erzählt, ihr Vater beträte seit Ralphs Ermordung dieses Laboratorium gar nicht mehr? . . . Vielleicht, weil ihn die Erinnerung an den treuen Diener dort immer so schmerzlich berührte? . . . Trat ihm denn diese Erinnerung nicht überall im Hause in gleicher Stärke und Deutlichkeit entgegen?

Ja . . . . ja . . . . im Laboratorium endigte dieser unterirdische Gang, den entlang der Mörder sein Opfer bis zum griechischen Tempel geschafft hatte . . . . Im Laboratorium war der geheimnißvolle Thatort zu suchen . . . Im Laboratorium fand sich vielleicht noch die Waffe, die vermißte Uhr und die Blutlache!

Und wer war dann also der Mörder?

Arthur sank fassungslos, das Antlitz in die Hände vergrabend, in einen Sessel, indeß es sich stöhnend von seinen zuckenden Lippen rang:

„Er! Er!"

Er, der Vater seiner Braut, der nun auch sein Anverwandter, ja, sein zweiter Vater geworden! . . .

Oh . . . dieser arme, bedauernswerthe Mann, der seit Jahren schon von einem schweren Nervenleiden heimgesucht wurde und die Unthat zweifellos in einem Wahnsinnsanfalle vollführt hatte!

Ja . . . er . . . er war's!

Und nun lag ja alles klar, sonnenklar zu Tage! Nun erklärte sich auch das Fehlen jeglicher fremden Fußspur zwischen dem griechischen Tempel und der Fundstelle des Erschlagenen. Nur bekannte Fußspuren hatte man dort entdecken können, Fußspuren, die, außer von den Untersuchungsbeamten, von Leuten herrührten, die in Rosenthal wohnten und am Morgen dort gewesen waren, den Todten zu besichtigen . . Zu diesen Leuten gehörte ja Dr. Wegener in erster Linie. War er aber am Morgen dagewesen, so konnte er auch in der Nacht dort gewesen sein . . Die Fußspuren verriethen ja nicht, wann sie entstanden!

Was nun? Was sollte nun werden? . . .

Arthur sprang auf und durchmaß wieder mit unruhigen Schritten das Zimmer. Ueber dem Walde gen Osten hin kündigte sich schon mit einem lichten Streif der Tag an . .

Der Mann, der da ruhelos auf und ab wanderte durch das Gemach, aus dem die Dunkelheit vor dem eindringenden Dämmerlicht langsam entwich, kämpfte und kämpfte einen Kampf, der seine Seele mit tiefen Wunden blutig schlug . . .

Sollte er, er selbst nun hingehen zum Amtsrichter Stein, einen Verhaftungsbefehl zu erbitten für seinen eigenen Vater? . . . Vater? . . . Ja . . . er mußte den unglücklichen Greis so nennen . . . ein Vater war er ihm ja geworden. Nicht nur um Friedas willen . . . nein . . . mit fieberhaft väterlicher Sorge war er, der Todtkranke, gestern noch darauf bedacht gewesen, ihm, dem Sohne, eine nicht nur glänzende, nein, auch angenehme und abwechslungsreiche Zukunft, welche die ganze Kraft eines energischen Mannes erforderte, den höchsten Stolz befriedigen konnte. Und ist es denn allein das Band des Blutes, das Kinder an die Eltern knüpft? Ist es nicht vielmehr die heilige Sorge, mit der sie uns den Lebensweg bahnen, ihre aufopfernde Entsagung, welche uns zwingt, sie zu lieben und zu verehren?

(Fortsetzung folgt.)

* **Königsberg**, 23. Februar. Am Mittwoch war die Mutter der mit ihren beiden Söhnen in Pobethen wohnenden Wittwe K. von einer Reise nach Königsberg zurückgekehrt und eben dabei, die den Ihrigen mitgebrachten Geschenke auszupacken. Unter diesen befand sich auch ein Revolver, den der 15jährige Albert K. sofort ergriff, um damit Zielproben zu machen, ohne zu ahnen, daß die Waffe geladen war. Plötzlich krachte ein Schuß und der zehnjährige Ewald K. sank, in die Stirn getroffen, todt zu Boden.

* **Posen**, 22. Februar. Der Landeshauptmann Dr. v. Dziembowski ist auf Präsentation des alten und befestigten Grundbesitzes des Landschaftsbezirkes Meseritz als lebenslängliches Herrenhausmitglied berufen worden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 25. Februar.

* [Personalien.] Dem Regierungs- und Baurath Kistenmacher, Mitglied der Königl. Eisenbahndirektion in Danzig ist der Charakter als Geheimer Baurath verliehen worden.

Der Pfarrer des Nordbezirks der evangelischen Gemeinde Graudenz und älteste evangelische Pfarrer der Diözese Culm-Graudenz, Ebel, ist zum Superintendenten dieser Diözese vom Oberkirchenrath ernannt und vom König bestätigt worden.

* [Der Vorschußverein] hält heute (Montag) bei Nicolai seine Jahreshauptversammlung ab.

§ [Die Vereinigung der Feuerwerker] veranstaltete am Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses ein Wintervergnügen. Die Musik stellte die Kapelle der 21er. Herr Oberfeuerwerker Kuklick begrüßte die zahlreich erschienene Festversammlung und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Das Programm war ein reichhaltiges und bot in bunter Abwechselung Quartette, Terzette, Solovorträge, ein Theaterstückchen, eine große Oper ohne Gesang u. s. w. Sämmtliche Leistungen fanden gebührende Anerkennung. Auch beim Tanz, dem bis zum Morgen unermüdlich gehuldigt wurde, war durch das Arrangement eines Cotillon, der viele Ueberraschungen bot, für genügende Abwechselung gesorgt. Recht geschmackvoll war die Dekoration des Saales, wo u. A. eine große Windmühle zu erblicken war, die fortwährend ihre Flügel bewegte. Ferner gefiel ungemein ein künstlerisch ausgestattetes F mit der sinnreichen Innschrift: „Bei strenger Pflicht getreu und schlicht".

§ [Der Verein katholischer Lehrer] hielt am Sonnabend im Schützenhause seine Monatsversammlung ab. Rektor Bator beendete seinen Vortrag über „die mittelalterlichen Bildungsstätten des Weichsellandes". Besonders erwähnt sei, daß Thorn, die „Königin des Weichsellandes", im Mittelalter die größte Zahl von Studierenden aufzuweisen hatte. Die Versammlung spendete dem Redner reichen Beifall. — Die Satzungen der Kellner-Stiftung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens, welche ihren Sitz in Culm hat, sind nun endgültig festgelegt. Die Versammlung nimmt hiervon mit Freuden Kenntniß. Die Kasse bezweckt, den Wittwen, Ganzwaisen und vaterlosen Halbwaisen ihrer Mitglieder eine Unterstützung zu gewähren. Jedes verheirathete Mitglied zahlt einen Jahresbeitrag von 6 Mark, jedes unverheirathete Mitglied 3 Mark, Wittwer, welche Kinder unter 17 Jahren haben, zahlen auch 6 Mark.

× [Der Verein für Naturheilkunde und Gesundheitspflege] hielt gestern im großen Saale des Schützenhauses seine Monatssitzung. Da der Eintritt auch für Nichtmitglieder frei war, so war der Andrang ein so gewaltiger, daß viele umkehren mußten. Um 5 Uhr eröffnete die Vorsitzende, Schulvorsteherin Fräulein Küntzel die Sitzung und machte einige geschäftliche Mittheilungen. Die Badeanstalt Meyer offerirt den Mitgliedern des Vereins Bäder im Abonnement zu erheblich billigeren Preisen. Dann ergriff die Naturärztin Fräulein Kube aus Charlottenburg das Wort zu ihrem Vortrage über „Rheumatismus und Gicht". Die Rednerin, die gewandt sprach und über ein sehr kräftiges und klangvolles Organ verfügt, begann mit einer scharfen Polemik gegen die medizinische Behandlung der gedachten Krankheiten. Die medizinische Wissenschaft gehe hierbei von einem Grundirrthum aus, indem sie Erkältung resp. Infektion als die Ursache ansehe. Demzufolge sei die Behandlung mit Salycyl eine grundfalsche, die den schrecklichen Herzklappenfehler im Gefolge habe. Eine Erkältung könne bei einem Menschen mit normaler Nerven- und Hautthätigkeit nicht vorkommen, weil sich der Körper durch Verengung der Hautporen und durch Ansammlung des Blutes an seiner Oberfläche dagegen wehre. Sei aber im Körper etwas nicht in Ordnung, so gehe bei Einwirkung der Kälte das Blut nach dem Innern des Körpers, und es entstehen gefährliche Blutstauungen, so daß die verderblichen Stoffe nicht aus dem Körper ausgeschieden werden können. Auch der Rheumatismus sei auf die Ansammlung derartiger Stoffe, besonders von harn- und milchsauren Salzen zurückzuführen, die sich am liebsten in den Gelenken ablagern. Zunächst sprach die Rednerin über den akuten Gelenkrheumatismus, bei dem die Fiebererscheinungen die Behandlung wesentlich erleichtern, und deren naturgemäße Heilung, die darauf beruhe, die Salzkristalle aufzulösen und auszuscheiden. Sodann wurde der chronische Gelenkrheumatismus behandelt und endlich die Gicht, wobei die Rednerin eine Gicht der Armen, die von feuchtkalten Wohnungen ohne Sonnenlicht und mangelhafter Ernährung herrührt, und eine Gicht der Reichen unterschied, welch' letztere zu reichlicher Eiweiß- und Alkoholgenuß hervorrufe. Bei der Behandlung lege die Naturheilkunde neben den gewöhnlichen Mitteln, wie warme Bäder, elektrische Lichtbäder, Massage u. s. w. großen Werth auf eine richtige Diät. — Nach einer kurzen Pause referirte Fräulein Kube über ein von ihr begründetes Genossenschaftsunternehmen, die Errichtung eines Krankenhauses bei Berlin, und ermahnte den Verein zur Antheilnahme. Sodann beantwortete sie noch eine Menge an sie gestellter Fragen. Um 1/28 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

† [Kreisärzte.] Mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes betreffend die Dienststellung des Kreisarztes, ist die Besetzung der Kreismedizinalbeamtenstellen des Regierungsbezirks Marienwerder dem Vernehmen nach wie folgt in Aussicht genommen: 1. Kreis Stuhm, Kreisarzt Dr. Herger (bisher Hadeln). 2. Kreis Marienwerder Kreisarzt Dr. Kasten (bisher in Schwetz.) 3. Kreis Rosenberg Kreisarzt Dr. Pfeiffer. 4. Kreis Löbau Kreisarzt Dr. Schlee (bisher in Lautenburg). 5. Kreis Strasburg Kreisarzt Dr. Bachmann (bisher in Ilfeld). 6. Kreis Briesen Kreisarzt Dr. Hopmann. 7. Kreis Thorn Kreisarzt Dr. Steger (bisher in Danzig). 8. Kreis Culm Kreisarzt Dr. Heise. 9. Kreis Graudenz Kreisarzt Sanitätsrath Dr. Heynacher. 10. Kreis Schwetz Kreisarzt Dr. Wagner (bisher in Schlochau). 11. Kreis Tuchel Kreisarzt Dr. Gettwart (bisher in Osterode). 12. Kreis Konitz Kreisarzt Sanitätsrath Dr. Müller. 13. Kreis Schlochau Kreisarzt Sanitätsrath Dr. Braun (bisher in Görlitz.) 14. Kreis Flatow Kreisarzt Dr. Hasse. 15. Kreis Dt.-Krone Kreisarzt Sanitätsrath Dr. Matz (bisher als Kreiswundarzt in Dt.-Krone). Für den Kreis Schlochau ist außerdem Sanitätsrath Dr. Wollermann in Baldenburg als Kreisassistenzarzt in Aussicht genommen.

§ [Die Kommission zur Prüfung] der Lehrer für Mittelschulen und der Rektoren besteht für Westpreußen aus den Herren Provinzialschulrath Dr. Kretschmar zu Danzig als Vorsitzender, Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder, Regierungs- und Schulrath Dr. Rhorer-Danzig, Seminardirektor Schulrath Schrödter-Marienburg, Gymnasial-Oberlehrer Professor Lucke-Konitz und kommissarischer Seminardirektor Engel-Pr.-Friedland.

† [Königlich Preußische Klassenlotterie.] Der Verkauf der Loose zur 3. Klasse und die Ausgabe der Freiloose hat begonnen. Die Erneuerung der Loose muß unter gleichzeitiger Vorlage der Vorklassenloose bis spätestens den 12. März, Abends 6 Uhr, erfolgt sein.

*—§ [Kasernenbauten in Westpreußen.] Aus der letzten Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wird berichtet, daß für eine Kaserne in Dt. Eylau die letzte Rate von 333 700 Mk. um 33 700 Mk. gekürzt wurde, so daß nur 300 000 Mk. bewilligt wurden. Für Riesenburg ist der Neubau einer Kavallerie-Kaserne geplant, die eine halbe Million Mk. kosten soll. Mit Zustimmung des Kriegsministers wurde in Berücksichtigung einer Petition der Stadt Riesenburg die Stadt Rosenberg mit dem Bau bedacht und die erste Rate bewilligt.

* [Schifffahrts-Interessen.] Wir werden von der hiesigen Schiffsrevisions-Commission durch Herrn Henschel darauf hingewiesen, daß Schiffer, die Fahrzeuge zur Revision stellen wollen, beobachten mögen, daß diese Revisionen nur an den Orten stattfinden, wo der Sitz der Commission ist. Es mag also jeder Besitzer von Klassenfahrzeugen, falls die Revisionsatteste nicht mehr lange giltig sind, recht frühzeitig diese an dem Ort, wo eine Revisions-Commission besteht, erneuern lassen. Sollten Schiffer dieses versäumen und Ladung nach Orten nehmen, wo diese Commission nicht bestehe, so würde auf Erlangung eines neuen Attestes schwer zu rechnen sein, und es könnten dadurch Ladungs- und Frachtverluste für den Schiffer entstehen, wogegen bei einer früheren Revision der Verlust pro Monat je nach der Größe der Fahrzeuge circa 25 Pfennig beträgt. Wir bringen dies bei unserer Schifferbevölkerung hiermit in Erinnerung.

§ [Patent-Liste] mitgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller in Berlin NW, Luisenstr. 18. Gebrauchsmuster-Eintragungen: Aus zwei in einander drehbaren in bestimmter Winkelstellung von einander lösbaren Bügeln bestehende Sicherheitsschnalle. H. L. von Seebach, Langfuhr. Gefäßverschluß, bei dem einen Verschlußbügel haltende Drehzapfen mit ihrem Kopfe aus einem Stück bestehen. H. Kelch Erben, Dirschau.

— [Die Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter] durch Gründung von Arbeiterstellen ꝛc. wird in großem Maßstabe zuerst im Kreise Briesen durchgeführt werden. Als Unternehmer wird der Kreis eintreten. Voraussetzung ist die durch die Staatsbehörde in Aussicht gestellte ausreichende Unterstützung des Kreises bei diesem gemeinnützigen Vorgehen. Gelingt das Unternehmen im Kreise Briesen, so kann damit in bahnbrechender Weise der Weg gewiesen sein, um der zunehmenden Entvölkerung des platten Ladnes in unserem Osten vorzubeugen.

§ [Die Scharlachepidemie] herrscht seit längerer Zeit hier, und hat bereits eine große Anzahl Sterbefälle zur Folge gehabt. Um der Weiterverbreitung durch die Schule vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß nach den geltenden Bestimmungen auch gesunde Kinder aus einem Hausstande, in dem Scharlach herrscht, vom Schulbesuch auf die Dauer von 6 Wochen ausgeschlossen sind.

Ω [Schluß der Schifferschule.] Der diesjährige zweite Kursus der hiesigen Schifferschule wurde Sonnabend durch Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten feierlich geschlossen. Zu dem Zwecke hatten sich die Mitglieder des Kuratoriums und das Lehrerkollegium der Schule, sowie die Schifferschüler fast vollzählig in der 2 Gemeindeschule in der Bäckerstraße versammelt. Herr Dr. Kersten hielt eine Ansprache. „Es freut mich," so führte er aus, „feststellen zu können, daß Sie getreu meiner Mahnung mit Ernst und Liebe, mit Fleiß und Hingabe sich der Arbeit der Schule unterzogen haben. Sie haben hier viel Gutes gelernt fürs Leben, woraus Ihnen reicher Lohn erwachsen wird, so daß Ihr praktischer Beruf reich gesegnet sein möge. Den Lehrern, welche ihre Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt haben, spreche ich hierdurch meinen Dank aus, und mögen Sie in den guten Erfolgen der Kursustheilnehmer Ihren wohlbefriedigten Lohn erblicken. Durch Erneuerung unserer Liebe zu Kaiser und Reich wollen wir nun die Schule schließen, und ich bitte Sie einzustimmen in den Ruf: Unser allergnädigster Kaiser und König, der friedliche Schirmherr zu Wasser und zu Lande, er lebe hoch, hoch, hoch!" — Darauf erfolgte die Vertheilung der ausgestellten Zeugnisse an die Schifferschüler. Nachdem Herr Dr. Kersten noch den Wunsch ausgesprochen, daß sich alle Prüflingein der Schlußprüfung das Patent als Segel- und Dampfbootführer erwerben möchten, brachte Herr Schiffsrevisor Henschel ein Hoch auf den Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten aus, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. — Der zweiklassige Kursus der Schifferschule hat in diesem Jahre 8 1/2 Wochen zusammen 51 Unterrichtstage aufzuweisen und wurde durchschnittlich von 22 Theilnehmern besucht. Der Schulbesuch betrug etwas über 82 Procent. Die Schlußprüfung findet am Dienstag, den 26. Februar, von Morgens 8 Uhr ab, im Tivoli statt. Derselben werden sich 11 hiesige Schüler der Schifferschule und mehrere aus Danzig unterziehen.

---

* Schießplatz Thorn, 24. Februar. Wohl seit längerer Zeit dürfte das Hotel „Kaiserhof" nicht einen so zahlreichen Besuch aufgewiesen haben als heute. Außer den Insassen von ca. 30 Schlitten des Männergesangvereins Argenau war die Liedertafel Podgorz nebst Angehörigen ziemlich vollzählig vertreten. Letztere begrüßte die Sangesbrüder mit dem Weichselgau-Sängergruß und im Laufe des Nachmittags wurde noch manch' Lied gesungen und sangesbrüderliche Grüße ausgetauscht. Wohl beiderseitig hat man die Stätte mit dem Bewußtsein verlassen, daß der heutige Tag die Sangesbrüder einander näher gebracht hat.

Vermischtes.

150 Menschen sind bei dem Untergang des amerikanischen Dampfers „City of Rio Janeiro" umgekommen, der soeben bei der Einfahrt in den Hafen von San Franzisco auf einen Felsen stieß und in 20 Minuten sank. Der Lootse hatte dem Kapitän erklärt, es sei gefährlich, im Nebel weiterzufahren. Der Kapitän befahl es trotzdem. Gleich nach dem Auflaufen spielten sich schreckliche Szenen ab. Eine große Anzahl Chinesen vom Zwischendeck (das Schiff kam aus Ostasien) stürzte in wilder Verwirrung aufs Deck, während Frauen und Kinder jämmerlich um Hilfe riefen. Kapitän Ward gelang es, vier Rettungsboote fortzubekommen, doch soll nur eines von ihnen gelandet sein. Unter den Geretteten befindet sich ein deutscher Offizier Namens Hecht, der mit einem Rettungsgürtel über Bord sprang und binnen Kurzem aufgelesen wurde. Die Geretteten beklagen sich über die Haltung der Offiziere und Mannschaften. Eins der ersten Boote, die ins Meer gelassen wurden, war mit Offizieren gefüllt, welche die Passagiere zurückstießen. Wie es heißt, schloß sich der Kapitän in seine Kajüte ein und ertrank.

Der Hamburger Dampfer „Canden" ist auf der Fahrt nach Malta unweit Kap Spartel gestrandet. Der Kapitän, der zweite Offizier, sowie der Steward sind beim Versuch zu landen, in der Brandung ertrunken. Die übrige Besatzung ist in Sicherheit.

Der von München nach Berlin abgelassene D-Zug stieß Sonnabend frü infolge Ueberfahrens des Haltesignals mit einem Güterzug zusammen. Zehn Wagen des Güterzuges und die Maschine des D-Zuges wurden beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Bei einem Zusammenstoß unweit Trenton (Nordamerika) wurden 11 Menschen getödtet, 18 verletzt.

In Südalgerien fanden Kämpfe zwischen französischen Soldaten und Eingeborenen statt. Letztere hatten 100 Todte und über 100 Verwundete. Der Verlust der Franzosen beträgt 9 Todte und 21 Verwundete.

Ein Motorschlitten, der erste in Deutschland gebaute, machte in den letzten Tagen Probefahrten in Nürnberg und Umgegend. Das Gefährt sauste bei ruhigem Lauf mit großer Schnelligkeit dahin.

In Rom ist bekanntlich der Nymphenbrunnen gegen den Willen der Obrigkeit vom Volke enthüllt worden. Im Stadtrath gab es hierüber sehr erregte Szenen, fast hätte man sich geprügelt. Der Tumult soll fürchterlich gewesen sein.

— Eingeschneit ist das Dorf Knöteln im Erzgebirge; von den Häusern sieht man nach den Berichten nur die Rauchfänge, und der Rauch der aus ihnen aufsteigt, ist der einzige Beweis des Lebens unter der Schneedecke. Die Bewohner benachbarter Häuser groben einen Tunnel in den Schnee, um zu einander zu gelangen, und da in einem Hause eine Geburt erwartet wird, helfen alle Nachbarn zusammen, um einen Weg bis zur weisen Frau zu bahnen. Die Kälte beträgt in verschiedenen deutschen Städten und Ortschaften auch jetzt noch über 20 Gr., im Riesengebirge sogar 29 Gr. C.

Die Prügelstrafe ist im nordamerikanischen Staate Indiana wieder eingeführt. Jeder, der wegen Vagabundirens, Trunkenheit, Thätlichkeiten gegen seine Frau oder böswilligen Verlassens der Familie verhaftet wird, erhält 5 bis 100 Hiebe mit der Peitsche.

Ein alter Aschermittwochs-Brauch ist im Aussterben begriffen: die Mittel der Geldbeutelwäsche. Hatte der Fasching mit der Fastnacht sein Ende erreicht, dann zogen an vielen Orten die Masken in der Frühe des Aschermittwochs zu dem auf dem Markt befindlichen Brunnen und warfen dort ihre Geldbörsen ins Wasser. Ein großer Schaden entstand hierdurch nicht, da die Portemonnaies fast ohne Ausnahme nach den vorhergegangenen Strapazen der Karnevalssaison sehr nothleidend geworden waren. Jedenfalls wurde aber durch die Geldbeutelwäsche bewiesen, daß Prinz Karneval zumeist den letzten Groschen seiner getreuen Unterthanen aufgezehrt hatte. Namentlich in Bayern finden die Brunnenwärter noch jetzt bisweilen in den versenkten Geldbeuteln einen einsamen Nickel oder wohl gar ein Silberstück, und besonders in München bereitet es den Passanten noch heute großes Vergnügen, wenn am Aschermittwoch übermüthige „Maschkera's" und „Redouteriche" ihre leeren Portemonnaies dem alten Fischbrunnen spenden.

Neueste Nachrichten.

Kapstadt, 24. Februar. Oberst Plumer verwickelte Dewet gestern in ein Gefecht bei Disselfontein am Südufer des Oranjeflusses und nahm ihm eine Kanone und ein Pontongeschütz, 50 Gefangene und einige Wagen ab. Die Buren zerstreuten sich. Oberst Plumer setzt ihre Verfolgung fort. Dewet soll in einem Boot mit einer handvoll Leute über den Fluß entkommen sein.

London, 24. Februar. Kitchener telegraphirt aus Middelburg, vom 24. u. A.: Der Feind ist in vollem Rückzuge, zerstreut und wird heftig verfolgt. Dewets Einfall in die Kapkolonie ist „augenscheinlich" vollständig fehlgeschlagen. (?)

Odessa, 24. Februar. Vergangene Nacht herrschte hier ein fürchterlicher Schneesturm bei 6 Grad Kälte. Der Verkehr ist gestört. Der Dampfer „Sineus" ist im Hafen untergegangen. Mehr als 1000 Passagiere sind vom Verkehr abgeschlossen und bitten um Proviant.

London, 24. Februar. Das Blatt „Weekly Dispatch" meldet: Gestern erging die Einberufung zu einem Kabinetsrath, in dem bedeutsame militärische Angelegenheiten erwogen werden sollen. Den Anlaß zu der Einberufung hat ein Telegramm Kitcheners gegeben, das meldet, Botha habe einen Abgesandten geschickt, mit der Mittheilung, er gebe zu, daß er umzingelt und aktionsunfähig sei (?); er bitte um eine Zusammenkunft behufs Vereinbarung der allgemeinen Uebergabe. Kitchener hat diese Zusammenkunft auf den 27. Februar, 2 Uhr Nachmittags festgesetzt. (??)

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 25. Februar um 7 Uhr Morgens + 0,56 Meter. Lufttemperatur: — 13 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: W. — Eisstand unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 26. Februar: Normale Temperatur, wolkig, vielfach heiter.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 57 Minuten, Untergang 5 Uhr 30 Minuten.

Mond-Aufgang 10 Uhr 36 Minuten Vorm., Untergang 2 Uhr 12 Minuten Nachts.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	25. 2.	23. 2.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,30	216,25
Warschau 8 Tage	216,90	215,85
Oesterreichische Banknoten	85,15	85,00
Preußische Konsols 3%	88 60	88,50
Preußische Konsols 3 1/2%	98 40	98 30
Preußische Konsols 3 1/2% abg.	98,30	98,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,40	88,90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	98,40	98,30
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,6	85,60
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2% neul. II.	94,40	95,00
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	95,40	95,30
Posener Pfandbriefe 4%	102,00	101,00
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	97,00	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,80	27,75
Italienische Rente 4%	96,20	96,10
Rumänische Rente von 1894 4%	73,80	73 80
Diskonto-Kommandit-Anleihe	184,57	184,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	221 75	220,20
Harpener Bergwerks-Aktien	17[illegible],00	168,10
Laurahütte-Aktien	204,50	200,70
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	115,00	115,00
Thorner Stadt-Anleihe 3 1/2%	—,—	—,—
Weizen: Mai	162,00	161,50
Juli	163 25	164,75
September	—,—	—,—
Loco in New-York	81—	Feiert.
Roggen: Mai	144,00	143 50
Juli	142,75	143,00
September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	44,20	44,20

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 3 3/4%.

Todes-Anzeige.

Nach langem, unsäglichem, mit bewundernswerther Geduld ertragenem Leiden entschlief vergangene Nacht gegen 1 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, die treue fürsorgliche Mutter ihrer Kinder, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Polizei-Inspektor Kircher

Louise geb. **Schulz,**

im Alter von 41 Jahren, im festen Glauben an ihren Heiland und Erlöser.

Tiefgebeugt durch Gottes Willen stehe ich mit meinen Kindern an der Bahre der uns so früh Entrissenen und bitte um stille Theilnahme.

Namens der trauernden Familie:
Der betrübte Gatte:
G. Kircher, Polizei-Inspektor.

Solingen, Thorn, Schwetz, Gremboczyn und Mettmann, den 22. Februar 1901.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Kaiserstrasse 200, aus statt. Die Trauerfeier im Hause $^1/_4$ Stunde vorher.

Stadtverordneten-Sitzung

am Mittwoch, 27. Februar 1901
Nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung:
Betreffend:

75. Nachweisung der bei der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse vorgekommenen bezw. zu erwartenden Ueberschreitungen.
76. Nachweisungen über die Ausgaben und noch verfügbaren Mittel bei der Kranken- und Siechenhaus-Kasse, sowie Nachbewilligung von Mitteln bei den betr. Anstalten.
77. die Pension der Wittwe des verstorbenen Stadtsekretärs Schäche.
78. die „Medico-mechanische Einrichtung im städt. Krankenhause.
79. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel VI pos. 3 des Uferetats.
80. Vermiethung eines auf dem städt. Grabenterrain belegenen Platzes.
81. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel V pos. 2 des Stadtschulenetats (Bürgermädchenschule).
82. den Haushaltsplan für das Siechenhaus pro 1. April 1901/2.
83. Haushaltsplan für das städt. Krankenhaus pro 1. April 1901/02.
84. Haushaltsplan für die Verwaltung des Artusstifts pro 1. April 1901/02.
85. Haushaltsplan für die Testament- und Almosenhaltung pro 1. April 1901/04.
86. Haushaltsplan für die Stadtschulen-Kasse pro 1. April 1901/02.
87. Mahlgerechtigkeit der Leibitscher Mühle.
88. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I B. pos. 3 des Kämmereietats.
89. Haushaltsplan für das St. Georgenhospital pro 1. April 1901/04.
90. Haushaltsplan für das St. Jacobshospital pro 1. April 1901/04.
91. Haushaltsplan für das Katharinenhospital pro 1. April 1901/04.
92. definitive Anstellung des Nachtwächters Burczyk.
93. die Verpachtung des Marktstandgeldes pp. auf dem städt. Vieh- und Pferdemarkt.
94. Betriebsbericht der städt. Gasanstalt pro Monat Oktober 1900.
95. Betriebsbericht der städt. Gasanstalt pro Monat November 1900.
96. Betriebsbericht der städt. Gasanstalt pro Monat Dezember 1900.
97. Verpachtung eines Stück Landes auf der Abholzung links der Wiesenburger Chaussee.
98. Drucksachenlieferung für die städt. Verwaltung pro Etatsjahr 1901/02.
99. Nachbewilligung von 200 Mark für die Fütterung des Wildes.
100. Statut der städt. Sparkasse.
101. die Vorlage der monatlichen Betriebsberichte der städt. Gasanstalt.
102. Kurkosten für den im Forstbetrieb verunglückten Arbeiter Löhrke-Schönwalde.
103. Kurkosten für den im Forstbetrieb verunglückten Arbeiter Krzeminski.
104. Vergebung der Lieferung des Schreibpapiers für die städt. Verwaltung pro Etatsjahr 1901/02.

Thorn, den 25. Februar 1901.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

LOOSE

zur **XII. Marienburger Schloß-Bau-Geld-Lotterie** — Ziehung am 26. Februar — à **3,30 Mk.** zu haben in der
Expedition der Thorner Zeitung.

Bekanntmachung.

Die im Januar cr. fällig gewesenen Beiträge zur städtischen Feuersocietätskasse für das Jahr 1901 sind binnen 8 Tagen bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung, an unsere Kämmerei-Hauptkasse zu entrichten.

Thorn, den 20. Februar 1901.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 27. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr
werde ich in **Mocker,** Lindenstr. 1 — vor dem **Kurowski**'schen **Gasthause** — folgende Gegenstände als: **2 Kleiderspinde, 1 Teppich, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 gr. Spiegel m. Untersatz, 1 Silberspind, 1 goldene Damenuhr, sowie eine Bäckereieinrichtung,** bestehend aus: **1 Repositorium, 1 Tombank m. Marmorplatte, 1 Decimalwaage, 1 Backtrog, 1 Semmel-Mahlmaschine, 1 Teigtheilmaschine u. 1 großen Mehlkoffer** öffentlich meistbietend versteigern.

Für rechtzeitige Hinschaffung der Gegenstände wird gesorgt werden.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Am Mittwoch, 27. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in **Duliniewo** auf dem Gehöft des Gärtners **Tiedemann**
1 Stärke und 1 Kuhkalb
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, 25. Februar 1901.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist von sofort eine **Polizeisergeanten-Stelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark, und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 Proc. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt gegen dreimonatliche Kündigung und Pensionsberechtigung unter Anrechnung der **ganzen** Militärdienstzeit.

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

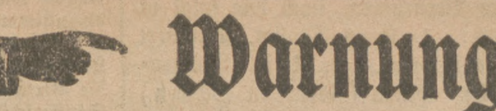
Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikats-Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungsgesuche werden bis zum 20. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 4. Februar 1901.
Der Magistrat.

Mech. Strumpfstrickerei

F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstraße 6
empfiehlt sich zum **Stricken und Anstricken** von
Strümpfen.



Warnung.

Es wurde hierorts das Gerücht verbreitet, daß die in der Gemälde-Ausstellung, Breitestraße 26, befindlichen Kunstwerke, in Anbetracht der fabelhaft billigen Preise, zu welchen dieselben nunmehr abgegeben werden, meist **Druckbilder** oder **übermalte Photographieen** sein müßten. **Wir warnen** hiermit Jedermann von der Weiterverbreitung dieser unwahren Behauptungen, übernehmen für jedes bei uns gekaufte Bild die **vollste** Garantie für dessen Echtheit. Selbst diejenigen Gemälde, welche incl. Rahmen schon mit **15 Mk.** abgegeben werden, sind mit **freier** Hand auf die Leinwand gemalt. Der Verkauf wurde in Anbetracht der günstigen Erfolge noch auf **diese** Woche ausgedehnt und schließt definitiv Sonnabend, den 2. März.

Hochachtend

Die Leitung der intern. Kunstausstellung.
Breitestraße 26.

Special-Baubureau für Wasserleitungs- u. Kanalisations-Anlagen

Emil Wencelewsky, Baderstr. 28, Hof.
(vorm. Joh. von Zeuner, Ingenieur.)

Installations-Geschäft für Anlagen jeder Art und Größe.

Empfiehlt sich zur Ausführung von Neu- und Erweiterungs-Anlagen, Umänderungen und Beseitigung von Leitungsschäden in sachgemäßer Weise.

Gas- u. Kohlenheizbadeöfen von Friedr. Siemens in Dresden.

Fayençewaaren für Wasserleitungen, Spülklosets, Badewannen, Waschtoiletten, Sanitätsutensilien und Kanalartikel.

Billigste Bezugsquelle

von
Särgen jeder Gattung
sowie **Sarg-Ausstattungen** und **Leichenwäsche.**

Schillerstr. 6. F. Przybill, Schillerstr. 6.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1900: 788$^1/_2$ Millionen Mark.
Bankfonds: 257$^1/_4$ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138%, der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 221.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Für 1,84 Mk., erhalten Sie

im Monat März
53 Morgen- und Abend-Nummern der
Berliner Neuesten Nachrichten

Nachlieferungen des begonnenen Romans von Adolf Wildbrandt: **„Ein Mecklenburger",**
5 illustrirte Sonntagsbeilagen, enthaltend 2 Romane, Erzählungen, Humoresken, Spiel- und Räthselecke.
4 Nummern Haus- und Landwirthschaft,
1 Modenblatt mit Schnittmuster.
1 Freianzeige von 5 Zeilen.

Nationale Tendenz. **Bismarck'sche Tradition.**

Probenummern kostenfrei von der Expedition Berlin S. W. Königgrätzer Straße 42.

„CAROLA"

Feinste Süssrahm - Margarine
von
Carl Sakriss

Schuhmacherstrasse 26 **THORN,** Schuhmacherstrasse 26.

Carola spritzt nicht beim **Braten,** wie andere **Margarine,**
Carola schäumt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola bräunt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola duftet genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so **ausgiebig,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so feinschmeckend, wie feinste **Naturbutter** und daher auch als Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.

Da in meinem Geschäft täglich circa 10 Eimer
„Carola"
ausgestochen werden, so bin ich im Stande meiner Kundschaft stets **nur** frische Waare zu liefern.



„Carola"
ist nur in meinem Geschäft zu haben.

Deutscher Sprachverein.

Oeffentliche Versammlung
Mittwoch, den 27. Februar cr.,
Abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Artushofes.
Vortrag
des Herrn Konrektor **Mausch:**
„Die englische Gefahr für die Reinheit der deutschen Sprache."
Nachher: Wahl eines Rechnungsprüfers für die Jahresrechnung des Hauptvereins und gesellige Vereinigung.
Gäste willkommen.

Schützenhaus.

Dienstag, d. 26. Februar u. Mittwoch, 27. Februar cr.:

Robert Johannes-Abend.

Numm. Billets à 1 Mk., Stehplätze à 75 Pf. — Schüler- resp. Kinderbillets à 50 Pf. sind vorher in Herrn **F. Duszynski Nachflg.** Cigarrenhandlung zu haben.
Abendkasse: 1 Mk. 25 Pf., 1 Mk., 60 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Neues Programm s. d. Tageszettel.
(Tante Malchen a. d. Pariser Welt-Ausstellung.
Robert Johannes.

M.-G.-V. Liederkranz.

Das II. Wintervergnügen
findet am **2. März**
in d. oberen Räumen des Artushofes statt.
Anfang 8$^1/_2$ Uhr.
Der Vorstand.

Bockbier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt
Unions-Brauerei
Rich Gross.



Gute oberschlesische Kohlen

offerirt
W. Boettcher,
Baderstraße 14.

Neueste Genres. Saubere Ausführg.
Thorner Schirmfabrik

Brücken- Breitestr. Ecke.
Billigste Preise. Größte Auswahl.
Große Auswahl in Fächern.
Täglich Neuheiten in
Regenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.



Gesunde Roggenspreu

à 1,25 Mk. per Centner verkauft
Block. Schönwalde.

Möbl. Zimmer

zu haben **Brückenstraße 16.**



wurden am Sonnabend
100 Mark
auf dem Wege von der Seglerstraße bis zur Post.
Gegen Belohnung abzugeben
Seglerstraße 29.
Uhrmacher **Joseph.**

1 silberne Herrenuhr

ist **gefunden** worden. Abzuholen **Culmer Vorstadt,** Querstr. 4.

Kirchliche Nachrichten.

Mädchenschule Mocker.
Dienstag, den 26. Februar 1901, Abends 7$^1/_2$ Uhr: Passionsandacht. Ev. Marcus Kap. 14. Herr Pfarrer Heuer.

Synagogale Nachrichten.

Dienstag den 26. Februar.
Abends 5$^1/_2$ Uhr: Festgottesdienst zum 7. Adar.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.